

Letzten Sonntag und heute schauen wir auf das Buch Jona. Wir kommen nun zum 3. Kapitel. Jona hat verstanden, Gott wird ihn nicht loslassen. Er muss seinen Auftrag erfüllen.

Jona im Wal. Ein typisches Märchenmotiv. Eine wundersame Rettung. Ein Tier, das uns an dem Ort bringt, an dem wir einen Auftrag ausführen sollen.

Wir haben uns den Text letzte Woche am Konfi-Tag näher betrachtet und die Konfis werden die Geschichte mit den wichtigen Punkte kurz vorstellen.

*1 Das Wort des HERRN erging zum zweiten Mal an Jona:*

*2 Mach dich auf den Weg und geh nach Ninive, der großen Stadt, und rufe ihr all das zu, was ich dir sagen werde!*

*3 Jona machte sich auf den Weg und ging nach Ninive, wie der HERR es ihm befohlen hatte. Ninive war eine große Stadt vor Gott; man brauchte drei Tage, um sie zu durchqueren.*

*4 Jona begann, in die Stadt hineinzugehen; er ging einen Tag lang und rief: Noch vierzig Tage und Ninive ist zerstört!*

*5 Und die Leute von Ninive glaubten Gott. Sie riefen ein Fasten aus und alle, Groß und Klein, zogen Bußgewänder an.*

*6 Als die Nachricht davon den König von Ninive erreichte, stand er von seinem Thron auf, legte seinen Königsmantel ab, hüllte sich in ein Bußgewand und setzte sich in die Asche.*

*7 Er ließ in Ninive ausrufen: Befehl des Königs und seiner Großen: Alle Menschen und Tiere, Rinder, Schafe und Ziegen, sollen nichts essen, nicht weiden und kein Wasser trinken.*

*8 Sie sollen sich in Bußgewänder hüllen, Menschen und Tiere. Sie sollen mit aller Kraft zu Gott rufen und jeder soll umkehren von seinem bösen Weg und von der Gewalt, die an seinen Händen klebt.*

*9 Wer weiß, vielleicht kehrt er um und es reut Gott und er lässt ab von seinem glühenden Zorn, sodass wir nicht zugrunde gehen.*

*10 Und Gott sah ihr Verhalten; er sah, dass sie umkehrten und sich von ihren bösen Taten abwandten. Da reute Gott das Unheil, das er ihnen angedroht hatte, und er tat es nicht.*

Liebe Gemeinde!

Jona hatten einen Auftrag von Gott erhalten und – wie die meisten Propheten – befürchtete er nichts Gutes. Vielen Menschen den Untergang anzudrohen, das endet schon öfter in der Katastrophe.

Am Geringsten ist es noch, wenn man einfach nicht ernst genommen und ausgelacht wird: Das glaubst Du doch selber nicht! Woher willst Du das wissen? Warten wir erst mal ab.

Häufig wird aber auch der Übermittler der Botschaft angegriffen. Als wenn man das Problem löst, in dem man den Überbringer der Botschaft mundtot macht.

Im schlimmsten Fall muss der Bote sogar um sein Leben fürchten.

An mehreren Stellen wird Ninive als besonders große Stadt mit irrsinnig vielen Einwohnern – zumindest für die damalige Zeit – beschrieben. Da hat der Prophet erst recht mit großer Gegenwehr zu rechnen.

Eine Prophezeiung ist kein Hellsehen, der Prophet kein Wahrsager. Das verwechseln wir zu leicht.

Die Prophezeiung lässt in der Regel eine Änderung zu. Dann würde das, was zu befürchten ist und unausweichlich zu sein scheint, doch noch zu ändern sein und nicht eintreten.

Auch wenn uns Prophetensprüche als Worte Gottes eher fremd sind, so kennen wir die Begleitumstände doch recht gut. In unserer Zeit könnte man als eine ganz typische Prophezeiung die Warnungen zum Klimawandel sehen. Die Diskussion geht schon sehr lange. Wir haben erlebt, wie die Mahner angefeindet und verunglimpft wurden und noch immer werden. Das geht tatsächlich bis hin zu persönlichen Morddrohungen. Da kann man Jona schon verstehen, warum er unbedingt weg wollte und überhaupt keine Lust verspürte, die Botschaft nach Ninive zu tragen.

Ich habe das Gefühl, dass uns dieses Gespür, Ängste ernst zu nehmen und Zeichen der Gefährdung zu deuten, ziemlich verloren gegangen ist.

In vielen Flusstälern wurde in Gebiete gebaut, die über Jahrhunderte aus guten Gründen unbebaut blieben.

Gibt es dann Warnungen vor Extremwetter und es bleibt trocken, haben die Verantwortlichen mal wieder maßlos übertrieben.

Kommt es aber zur Flut und die Warnung kam zu spät oder blieb aus, dann sind wieder die Verantwortliche unfähig

Am Bodensee, woher ich stamme, gibt es ein Sturmwarnsystem.

Viele Freizeitkapitäne verstehen die erste Warnstufe als Vorwarnung, dass es schlimmer kommen könnte. Manchen fahren dann überhaupt erst auf den See, weil jetzt der richtige Wind aufkommen sollte.

Aber eine weitere Warnung gibt es nicht. Die höhere Warnstufe wird nur bei völlig überraschendem Unwetter wie einem unvorhergesehen einsetzenden starken Gewitter ausgelöst.

Die erste Warnstufe überträgt die Verantwortung auf die Handelnden. Sobald sie ausgelöst wird, sollten alle wissen, dass es sehr ungemütlich und gefährlich werden kann. Natürlich richtet sich das eigene Verhalten dann schon danach, ob man sich auf einer Luftmatratze liegend in

Strandnähe treiben lässt oder mit einer hochseetauglichen Jacht mit allen Sicherheitsvorrichtungen unterwegs ist.

Dass Warnungen unsere Verantwortung fordern, dass wir entscheiden müssen, / dass es erheblich in unserer Hand liegt, wie es weiter geht, das verlieren wir zunehmend aus dem Blick.

Und wann wären wir bereit, etwas als Zeichen Gottes zu sehen? Oder sind wir schon so gefangen in allen Modellrechnungen, Wirtschaftsprognosen, Modellierungen von Pandemieentwicklungen, Friedensforschungen und Studien zur Gesellschaftsentwicklung, dass wir Gott gar nicht mehr wahrnehmen, auch wenn er sich offenbart.

Die Menschen in Ninive waren dazu bereit. Sie glaubten, was Jona ihnen verkündete. Sie änderten ihren Lebenswandel.

Und an dem Wandel sind alle beteiligt.

Zunächst fasten die Menschen. Der König schließt sich dem Fasten an und ordnet sogar ein verschärfte Buße an, an der auch die Tiere zu beteiligen sind.

Vielleicht geht es ihnen wie mir. Warum auch die armen Tiere? Ich stelle mir vor, Rotlicht überfahren, ein Monat Fahrverbot und mein Hund darf auch nicht spazieren gehen. Da wäre doch schlichtweg Blödsinn, selbst wenn Lena bei dem Vergehen mit im Auto gewesen wäre. Uns das ist ja auch absurd.

Was in unserem Bibeltext aber deutlich wird, das ist die enge Verbundenheit der Menschen mit ihren Haustieren. Sie sind eben keine Sachen, sondern gehören genauso zu Gottes Geschöpfen.

Und wenn in der Gemeinschaft etwas falsch und Gottes Willen zuwider läuft, dann müssen auch alle dafür büßen, in der Hoffnung, dass dann auch alle gerettet werden.

In diesem Zusammenhang erfahren wir nun überhaupt auch, worum es geht. Der König ordnet an: Sie sollen mit aller Kraft zu Gott rufen und jeder soll umkehren von seinem bösen Weg und von der Gewalt, die an seinen Händen klebt.

Na, was haben die denn nun ganz konkret angestellt? Das steht wohl absichtlich nicht da, denn es geht nicht darum, für welche Tat Gott eine Stadt vernichten würde, sondern darum, dass die Menschen ihm bzw. seinem Gesandten glauben und sich ändern.

Die Menschen haben die Hoffnung, dass Einsicht und Veränderung einen Sinn haben und Gott seine Meinung doch noch ändert.

Und so geschah es auch.

Und Jona?

Der ist froh, dass er den Auftrag ausgeführt hat, keine Anfeindungen erleben musste, gesehen hat, dass es Sinn hatte, die Botschaft nach Ninive zu bringen und damit die Rettung der Stadt bewirkt zu haben.

Von wegen!

Jona reagiert so absolut menschlich.

Wie fühlen Sie sich, wenn sie etwas androhen, was dann nicht eintritt, seien es Extremwetterlagen oder Corona-Prognosen, oder sei es nur die Schraube für den Hängeschrank, die ohne Dübel bestimmt nicht hält!

Alles Übertreibung oder einmal zu wenig gewarnt?

Man kann es nicht allen recht machen.

Das befürchtet Jona auch.

Der findet das gar nicht lustig, dass seine Warnungen scheinbar umsonst waren. Wer will, außer Gott, wissen, was ohne Buße passiert wäre?

Jona will lieber sterben, behauptet er zumindest. Und weil es so schön menschlich ist und Jona so gar nichts von einem religiös-theologischen Überflieger hat, deshalb gönne ich uns zum Abschluss dieser Predigt auch noch das letzte Kapitel des Buchs Jona, in dem einer beschrieben wird, dem es sein Gott schwer macht und den dieser Gott trotzdem nicht aufgibt.

Und diesem väterlichen Gott, der nicht einfach befiehlt und anordnet, sondern der versucht zu argumentieren und zu überzeugen und der offensichtlich ein Interesse daran hat, dass wir sein Denken und Handeln nachvollziehen können, der möge uns auf unserem Lebensweg begleiten

Jona 4

1 Jona missfiel das ganz und gar und er wurde zornig.

2 Er betete zum HERRN und sagte: Ach HERR, habe ich das nicht schon gesagt, als ich noch daheim war? Eben darum wollte ich ja nach Tarschisch fliehen; denn ich wusste, dass du ein gnädiger und barmherziger Gott bist, langmütig und reich an Huld und dass deine Drohungen dich reuen.

3 Darum, HERR, nimm doch nun mein Leben von mir! Denn es ist besser für mich zu sterben als zu leben.

4 Da erwiderte der HERR: Ist es recht von dir, zornig zu sein?

5 Da verließ Jona die Stadt und setzte sich östlich vor der Stadt nieder. Er machte sich dort ein Laubdach und setzte sich in seinen Schatten, um abzuwarten, was mit der Stadt geschah.

6 Da ließ Gott, der HERR, einen Rizinusstrauch über Jona emporwachsen, der seinem Kopf Schatten geben und seinen Ärger vertreiben sollte. Jona freute sich sehr über den Rizinusstrauch.

7 Als aber am nächsten Tag die Morgenröte heraufzog, schickte Gott einen Wurm, der den Rizinusstrauch annagte, sodass er verdorrte.

8 Und als die Sonne aufging, schickte Gott einen heißen Ostwind. Die Sonne stach Jona auf den Kopf, sodass er fast ohnmächtig wurde. Da wünschte er zu sterben und sagte: Es ist besser für mich zu sterben als zu leben.

9 Gott aber sagte zu Jona: Ist es recht von dir, wegen des Rizinusstrauches zornig zu sein?

Er antwortete: Ja, es ist recht, dass ich zornig bin und mir den Tod wünsche.

10 Darauf sagte der HERR: Du hast Mitleid mit einem Rizinusstrauch, für den du nicht gearbeitet und den du nicht großgezogen hast. Über Nacht war er da, über Nacht ist er eingegangen.

11 Soll ich da nicht Mitleid haben mit Ninive, der großen Stadt, in der mehr als hundertzwanzigtausend Menschen leben, die zwischen rechts und links nicht unterscheiden können - und außerdem so viel Vieh?